

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
genommen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.
13,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 439. Bezirks-Presssprecher No. 53. Montag, den 14. September. Bezirks-Presssprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Was erhält Deutschland bei dem Zerfall der Türkei?

Eine der vielen „konventionellen Lügen“ behauptet, die Welt sei vertheilt. Im Gegentheil, die Geschichte ist nichts weiter, als eine fortgesetzte neue Auftheilung der Welt unter die jeweiligen „Mächte“. Früher traten diese Auftheilungen nur in Jahrhunderte langer Zeitschritten erkennbar in die Erscheinung; unsere Zeitgenossen jedoch erleben wiederholte Auftheilungen Afrikas und Asiens, ja sogar gewisser Gebiete des alten Europas. Eins ist freilich an der alten Behauptung wahr geblieben, nämlich, daß wir Deutschen dem Dämon gleich aus den Wolken herab zusehen dürfen, wie andere Völker die besten Theile dieser schönen Erde an sich reißen. Wird es in Zukunft anders werden?

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so stehen die Völker Europas abermals vor einer neuen Vertheilung des schönen und besten Theiles der Welt, ja der Gebiete, die einst überhaupt die Welt ausmachten. Und diese Vertheilung des irdischen Erbes wird nicht nur, wie jede Besitzveränderung, die Machtverhältnisse der Erben verschieben, sondern sie wird vielleicht die Geschichte einiger dieser Erben in ganz neue Bahnen lenken.

Es ist nicht schwer, den Nachweis zu erbringen, daß auch das deutsche Volk an die türkische Verfassungslage Ansprüche machen darf und muß. Haben sich nun unsere Staatsmänner gerufen, in die Gestaltung der kommenden Ereignisse entscheidend einzugreifen?

Gewiß wird es das friedliebende Europa den Staatsmännern Europas und nicht zuletzt denen Deutschlands dank wissen, daß sie den größeren Theil des türkischen Staatswesens bis jetzt künftighin am Leben erhalten haben. Aber wenn der „frank Mann“ denn nun doch stirbt, was dann?

Wir meinen, man braucht in diesem Augenblick den physischen Eintritt dieses Ereignisses weniger zu fürchten als je; immerhin verzeichnet die Geschichte der jüngsten Tage manchen Schritt zu der allmählichen Auflösung des türkischen Reiches. Jedenfalls aber erscheint es durchaus möglich, die früher oder später kommende Vertheilung der türkischen Gebiete ohne einen europäischen oder gar einen Weltkrieg vorzunehmen, wenn Deutschland aus seiner bisherigen Zurückhaltung rechtzeitig heraustritt, und wenn es der Welt rechtzeitig begründet macht, daß und welche Ansprüche es annehmen gedenkt.

Sobald die Festlandsmächte sich darüber einigen, eine Vertheilung der türkischen Verlassenschaft unter völligem Ausschluss Großbritanniens vorzunehmen, werden diese Festlandsmächte nicht allzu schwer auch eine Abgrenzung ihrer gegenseitigen Interessensphären finden. Die jetzige Randresse des Reiches von Ausland zeigt die Festlandsmächte einig als seit langen Zeiten. Schon spricht man von einer „Ergänzung“ des Dreibundes durch ein Dreiaimperbündnis, in dessen Besetzen Fürst Bismarck nach Ausweis des jüngst veröffentlichten Schreibens an Kaiser Wilhelm I. schon im Jahre 1875 die beste Vorbeugung für eine glückliche Behandlung der orientalischen Frage erblickte, wenn auch die Meinung, daß wir die einzigen seien, die zunächst noch sehr lange keine direkten Interessen bei den „türkischen Sachen“ auf dem Spiele stehen haben — vor unserer schnelllebigen Zeit nicht zu bestehen vermocht hat.

Bei den heutigen Völkern in der Türkei handelt es sich nicht darum, ob die Türken oder die Armenier oder die Griechen die größten Grausamkeiten sich haben zu Schulden kommen lassen und welchen von ihnen deshalb das Dazwischentreten Europas zu gute kommen soll. Auch hier, wie in der ganzen Politik, handelt es sich nicht um strafrechtliche oder um moralische, sondern um Machtfragen, und in dem vorliegenden Falle darum, ob Europa es wiederum gestatten will, daß Afrika im Irdischen sitzt. Der wohlverhandene Vorrath Europas und insbesondere Deutschlands wird unsere Staatsmänner hoffentlich rechtzeitig bestimmen, mit Russland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Frankreich ein Abkommen zu treffen, das im Falle des Zusammenbruchs der Türkei wirksam wird, und das jeder dieser Mächte die Verwirklichung aller Wünsche bringt, dem deutschen Volke aber neue Siedlungsgebiete in den uralten Sitten menschlicher Kulturarbeit am Euphrat und Tigris.

E. H.

Der Werth der Höflichkeit.

Die Höflichkeit zu pflegen und zur Gewohnheit werden zu lassen, ist besonders uns Deutschen anzurathen. Denn im Vergleich mit anderen Nationen, namentlich den romanischen, sind wir starrer und folgenschwerer weniger weltläufig. Es hat dies seinen Grund einerseits in einer zwar edel nationalen und guten Eigenschaft des Deutschen, in unserer Offenheit, Geradheit und überden Treueherzigkeit, der es widersteht, anders zu sprechen und anders zu empfinden, andererseits aber auch in einer Unkenntnis, nämlich der deutschen Höflichkeit, im früher herrschenden Stammes- und jetzigen Standesbündel

und feinsinnigen Krähwinkelthum. All Dies ist mehr oder weniger eine Folge der jahrhundertelangen Kleinstaaterei. Wer nicht „von der Sippe“ war, wurde mit Hochmuth und Mißtrauen behandelt. Einen ähnlich beschränkten und kulturfördernden Einfluß, wie ihn zur Zeit der französischen Revolution der Gedanke des Weltbürgertums auf die (vom Regime des „beschränkten Unterthanenverhältnisses“) bedrückten, damals noch vaterlandslosen Gemüther ausübte, übt nun auch die ihrem Wesen nach durchaus weltbürgerliche Höflichkeit aus; denn sie trägt viel dazu bei, daß die meunungs- wie die verkehrsfähigen Schranken zwischen den verschiedenen mehr noch zu geforderten Gesellschaften allmählich von selbst verschwinden, daß manche engherzigen Vorurtheile und Standesüberhebungen sich mehr und mehr verlieren. Handel, Weltverkehr und Freigebigkeit nehmen in ganz ähnlicher Weise den nationalen Gegenständen ja auch ihre Schroffheit.

Hier ein Beispiel: Kommerzienrath Hatt denkt an die Aussteuer seiner ältesten Tochter. Eines Tages verhandelt er daher in seinem vor der Hausthür gelegenen Geschäft mit dem Tischler Ahnow wegen herzustellender Küchenschränke. Währenddessen tritt Nachbar Groß, der reiche Möbelhändler, für den Ahn. gleichfalls arbeitet, unbemerkt ein. Als der den von ihm abhängigen Handwerker dicht neben dem angesehenen Tischlerherrn sitzen und im vertraulichen Gespräch mit diesem verliert sich, noch dazu aber hört, daß nicht sein Geschäft, wie er gehofft, alle Ausstattungsgegenstände zu liefern haben wird, erfährt ihn Verdruss und Hochmuth. Er begrüßt daher seinen Lieferanten wie einen von seiner Gnade abhängigen Menschen sehr von oben herab unter geistlichlicher Beiseiteziehung aller Höflichkeit, während er vor dem Kommerzienrath seinen Hut ziemlich tief zieht. Letzterem entgeht dies nicht und unwillig sagt er: „Aber welche einen größeren Anspruch als Herr Ahnow habe denn ich auf Höflichkeit? Wie bedürfen seiner Beide doch in gleichem Grade! Deshalb aber, weil er mit seiner Hände Arbeit und zu dienen bereit ist, darf man ihm doch nicht mit Mißachtung kommen.“

Herr Groß läßt roth an und macht ein sauerfühes Gesicht. In Mühsicht auf seinen Vortheil schneidet er aber zunächst, bei sich denkend: „Sind die bestellten Möbel nur erst abgeliefert, wird ich's ihm schon heimzahlen.“ Mittlerweile kommen seine Leute und bringen einige Möbel. „Guten Sie sich recht!“ sagt Groß, als ein schweres Sopha die Treppe hinaufgeschafft werden soll, zu einem blaffen, schlanken Träger. „Legterer ein noch junger, schmalbrüstiger Mensch, kommt dabei zu Fall und das Sopha stürzt die steile Treppe hinab. In das Poltern mischt sich der Donner eines heraufstehenden Gewitters und das Pfffen des Regens. Alle stehen nun vor der Frage: Wer soll den Schaden der Zerrüttung des Sophas tragen: Herr Groß, Hatt oder der Träger, welcher des Letzteren Weisung gefolgt war? Die Frage von vorn herein zu seinen Gunsten zu wenden, hängt der Möbelhändler, noch in der Nachdenklichkeit der ihm vorhin gewordenen Mühe, auf den verunglückten Träger zu schimpfen an; anfangs bei Seite gewandt, dann offener und rüchhaltsloser: „In meinen Diensten ist der Gefelle; was also hat er auf Andere zu hören? Verunglückt er dann, was geht's mich an?“ Nur noch mehr gereizt durch den Hinweis darauf, daß er einen kräftigeren Träger hätte stellen müssen, ergeht er sich in weiteren Schimpereien. Wie anders Herr Hatt: „Haben Sie sich Schaden gethan, mein Lieber?“ fragte er den jungen Mann, der sich das schmutzige Taschentuch an die blutende Stirn preßt. „Bitte, setzen Sie sich hier auf die Bank und erholen Sie sich erst von Ihrem Schreck! Sie können ja nicht dafür, daß Sie im entscheidenden Augenblick nicht die nöthige Kraft besaßen. Verzeihen Sie sich also! Und Sie, Herr Bengel,“ wandte er sich mit ganz derselben um nichts größeren Höflichkeit an seinen herzutretenden Wächter, „sien Sie so freundlich, einen unserer Leute zu rufen! Sie aber,“ bat er den anderen Träger, „Herr Wohl, bitte, besorgen Sie schnell Wasser für Ihren blutenden Genossen!“

Diese drei Dienern mit gleich wohlthuerender Art wie den Begleiteten und Mitgefalleiten behandelnde Höflichkeit stachelt den Möbelhändler nur wieder zu neuen Unziemlichkeiten an. Er tritt jetzt als gegen seinen Nachbarn selber und direkt auf. Der aber erwidert mit einer maßvollen edlen Vornehmheit des Geistes, ohne welche er den Brand des Jornes nur noch mehr entfacht und ein unverhältnismäßiges Maß von Zeit und Kraft aufgewendet haben würde. Zudem stand sein Verhalten unter der Wirkung der ihm zur Gewohnheit gewordenen Erkenntnis, daß Lebenshöflichkeit, wenn sie nicht vom Jügel äußerer Höflichkeit beghnt wird, gar oft thut, was ihr später gerent.

Wie blind dieser Mann doch ist,“ sagte er, als Groß sich großend entfernt hatte, dann zu seinem Wächter. „Die Natur hat schon uns höchst ungleiche Kräfte und Fähigkeiten verliehen; Civilisation und Umstände äußerer Art haben dann die Ungleichheit noch durch die der Stellung und des Besitzes vermehrt. Wenn wir dieser die moralische Ungleichheit, gleich als folge sie aus der äußerlichen und natürlichen von selbst, nun noch hinzusetzen, ziehen wir da nicht Haß, Meid und Erbitterung auf Seiten

der Abhängigen und Schwächeren selber gegen uns groß? Haben wir denn ein Verdienst an dem, was Natur und Zufall uns ohne unser Zutun gegeben? Und wenn es nun einmal eine Nothwendigkeit ist, daß es Herren und Diener gebe, muß man da nicht aus Menschenliebe und Billigkeitgefühl, ja sogar aus bloßer Lebensklugheit diese notwendige Ungleichheit durch Herstellung einer moralischen Gleichheit in etwas wenigstens auszugleichen suchen? Am besten geschieht dies offenbar dadurch, daß man in Umgang und Verkehr gegen die, welche uns dienen, in ganz demselben Maße höflich und rüchthaltvoll sich zeigt, wie gegen die, welche neben und über uns stehen.“

Damit endete das Zwiesgespräch.

So hat denn die Höflichkeit auch insofern einen hohen Werth, als sie gleichsam eine kompensierende, moralisch gleichmachende Kulturarbeit erfüllt. Denn ihre Gesetze verlangen eben, daß man gegen Jedermann eine gewisse Werthschätzung an den Tag lege, daß der gesellschaftlich oder geistig höher stehende auch im niedrigen Arbeiter und Diener den gleichberechtigten Staatsbürger und Menschen achte und berücksichtige. Wenn der Mensch früher vielfach nur insofern einen Werth hatte, als er einem gewissen Stande, einer geachteten Familie, Gesellschaft, kurz einem größeren Ganzen angehörte, so will ihn jetzt die mehr weltmännische Höflichkeit um seiner selbst willen als Menschen anerkennen wissen.

ts.

Politische Tages-Rundschau.

Der „Reichsanzeiger“ über die Flottenpläne. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Seit Jahresfrist findet sich in der Tagespresse verschiedenartige Richtung die immer von Neuem auftretende Nachricht von einem künftigen Flottenvermehrungsplan, welcher von Contre-Admiral Tirpitz an Allerhöchster Stelle vorgelegt worden sein soll. Je nach der Parteilichkeit der betreffenden Tagesblätter werden hieran Vermuthungen geknüpft und Schlüsse gezogen, wie sie wohl der Parteilichkeit dienen sollen, im Uebrigen aber geeignet sind, die weitesten Kreise des deutschen Volkes bezüglich der angezeigten Entwicklung der Marine zu beunruhigen. Der „Alln. Volkszeitung“ gegenüber, welche in ihrer Morgens-Ausgabe vom 10. d. M. auf jenes Gerücht vom Flottenvermehrungsplan des Contre-Admirals Tirpitz von Neuem zurückkommt und darnach fragt, was Wahres an diesem Plane sei und der Regierung im Anschluß hieran vorklärt, daß sie so falsche Flottenpläne — über die Andeutung derselben äußert sich das Blatt nicht näher — ohne Kampf mit dem Reichstag nicht durchbringen werde, bemerkt der „Reichsanzeiger“, daß ein Flottenvermehrungsplan von jenem Flaggenoffizier weder an Allerhöchster noch bei der verantwortlichen Stelle, welche einen solchen Plan allein der gesetzgeberischen Körperschaft zugehen lassen könne, zur Sprache gebracht worden ist. Contre-Admiral Tirpitz ist zu einer derartigen Vorlage nie berufen gewesen und hat sich auch nie in einer Stellung befunden, in welcher ihm ein Auftrag zur Ausarbeitung einer Marinenvorlage hätte zugehen können. Die Hineinziehung seines Namens in die Zeitungspolemik dürfte ebenso wenig seinen persönlichen Interessen dienen, wie es der Gepflogenheit der militärischen Traditionen unseres Landes entspricht, einen Offizier in unverantwortlicher Stellung in Gegenlag zu den letzten Stellen zu bringen. Im Aufstellung von Marinenvorlagen ist ganz allein die Marinverwaltung, welche der Staatssekretär des Reichsmarineamtes unter Verantwortlichkeit des Reichsanzlers und nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes vom 17. März 1878, betr. die Stellvertretung des Reichsanzlers, führt, befugt. Eine solche Vorlage nimmt erst ganz feste Formen an, wenn sie durch den Etat an die gesetzgebenden Instanzen gelangt. Es liegt nicht in der Pflicht der Marinverwaltung, von dem bisherigen Gebrauch, durch den Etat dasjenige zu fordern, was die Marine zur Erfüllung ihrer Aufgaben gebraucht, abzugehen und der gesetzgebenden Körperschaft einen weitausgehenden Plan oder eine besondere Marinenvorlage zu übergeben, die durch die unübersehbare Weiterentwicklung der Dinge in kürzester Zeit wertlos werden könnte. Die Versicherung des Staatssekretärs im Reichstag und in der Budgetkommission, daß exorbitante Forderungen nicht werden gestellt werden, die Ansprüche sich vielmehr in denjenigen Grenzen halten sollen, die entsprechend der nachgehenden Bedeutung der Flotte, zur Aufrechterhaltung des Ansehens des Reichs und zu dessen und seiner Interessen Schutz in Krieg und Frieden gezogen werden müssen, sollte vom deutschen Volke und der patriotisch gesinnten Presse ein höherer Werth beigegeben werden, als den grundlosen Vermuthungen über uesterle Pläne, von denen sich die maßgebenden Stellen fern wissen. — An der Erklärung des Reichsanzeigers wird besonders der Passus über die unverantwortliche Maßgeber Befriedigung erwecken, weil hier zum ersten Male der Forderung genügt wird, klar zu sagen, ob unverantwortliche Maßgeber noch ferner in der Lage sein sollen, im Gegensatz zu den verantwortlichen Stellen der Regierung ihre besonderen Pläne zu verfolgen. Die hier

Die heilige Abo-Ausgabe umfasst 8 Teile
und 1 Sonder-Beilage für die Stadt-Ausg.

Dauborner per Liter 1 Mk.,
Nordhäuser per Liter 90 Pf.,
 im Fass billiger,
 garantirt reiner Korn, directer Bezug, sowie
 sämtliche Brantweine liefert billigst 9000
August Poths,
 Liqueurfabrik, gegr. 1861.
 Friedrichstrasse 35, Comptoir im Hofe.

Morgen Dienstag Vormittag
 von 7 Uhr ab wird fettes Rindfleisch per Pfd. 44 Pf.
 Haderstraße 16 verkauft.

Woll-Flanelle

in bestbewährten Fabriken

— bei entsprech. Behandlung nach der
 Wäsche vollständig **krimpfrei** —
 empfehle für 11250

**Costüme, Blousen,
 Morgenröcke, Unterkleider,
 Kinderkleider, Hemden u. s. w.**
 in äusserst reichhalt. Auswahl.

J. Stamm,
 Grosse Burgstrasse 7.

24 Stunden brennend.
Caesar Lange, Wehberg 35.

Eine Plüsch-Garnitur und ein Taschen-Divan, solid
 und elegant, sind sehr billig zu verf. Mich. David,
 Biehlstraße 12. Besichtigt wird, alle Posten u. Tapeten
 arbeiten in höchsten Preisen ausgeführt.

Divan, großer Schreibtisch, Berolcom, Zamen-Schreibstisch,
 Regulator, Kleiderständer, Vorhänge, Lampen, Stelen-
 ständer in Holz, schwarz u. abzugeben Taunusstraße 3, 3 links.
 Händler verboten.

Eine Gitarre mit Gut, fast neu, sehr schöner
 Ton, für 18 Mk., ebenso eine Mandoline,
 gut erb., leicht spielbar, nebst Gut und Schule für 20 Mk. abzu-
 geben Taunusstraße 9, 8 l.

Auf drei Monate ist eine elegant möbl. 1. Etage
 in einer feinen Villa, nächst der Adolphsallee, bestehend
 aus 3 gr. Zimmern u. Küche, in 2. Bett. u. Wäsche
 nach Wunsch. R. v. C. Buch. Louisenstr. 17. 6222

Worthstraße 60 Wohnung, 3 Zimmer mit Balken und Zu-
 behör, auf gleich oder später zu vermieten. 5776

Reugasse 23, Vorderh., ist eine Dachwohnung von 3 Zimmern
 und Küche auf gleich zu vermieten.

Möbl. Zimmer mit Pension für jungen Mann
 in der Nähe der Taunusstraße gesucht. Offerten mit
 Preisangabe abzugeben Buchhandlung Ed. Voigt.

Eine gebildete Dame wünscht mit einer einzelnen Dame
 eine größere Etage zu theilen. Die Benutzung
 der Küche bleibt der Begleiter allein überlassen. Offerten unter
 M. G. 6925 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 11326

Wagenladirei. s. Mann für eine solche, zu kaufen
 nimmt unter M. H. 30 der Tagbl.-Verlag entgegen.

Schüler finden Pension

in der Nähe der Ringstraße. Abz. zu erf. im Tagbl.-Verlag. 6088

Ein gel. Wasser u. Bademeister, in Hammel-
 Wollage, allen Arten der Hydrotherapie, Dampf-
 und Bannbädern gründlich erfahren, sucht bald od. später ander-
 weit Stellung. Photographie u. Reize-Abdr. liegen zu Diensten.
 Offerten erbeten unter M. H. 34 an den Tagbl.-Verlag.

Wein-Versteigerung

der

Weinhandlung P. Wollweber,

28. Nicolasstrasse 28, Wiesbaden.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe und nöthiger rascher Räumung der
 Keller versteigert der Unterzeichnete im Auftrag obiger Firma

Donnerstag, 17. Sept. 1896,

Vormittags 9¹/₂ und Nachmittags 3 Uhr, im Geschäfts-Lokal
 der Weinhandlung,

28. Nicolasstrasse 28,

nachverzeichnete gut gepflegte Weine öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bei
 Ablieferung der Weine.

Zum Ausgebot kommen:

No. 1. = ca. 1800 Liter guten Tischwein.
 No. 2. = „ 3000 „ do. bessere Sorte.
 No. 3. = „ 900 Flaschen Lorcher.
 No. 4. = „ 800 „ Oestricher.
 No. 5. = „ 500 „ Geisenheimer.
 No. 6. = „ 800 „ Rüdesheimer.
 No. 7. = „ 800 „ Rüdesheimer Berg.
 No. 8. = „ 1150 „ Raenthaler Berg.
 (Regiewein der Stadt Wiesbaden
 pro 1893/95.)

No. 9. = ca. 200 Flaschen Rüdesheimer
 Bischofsberg.

No. 10. = ca. 300 Flaschen Geisenheimer
 Morschberg.
 No. 11. = „ 2700 Liter Rothweine, welche in
 Öxhofen abgegeben werden.
 No. 12. = ca. 900 Flaschen St. Julien.
 No. 13. = „ 1000 „ Paullac.
 No. 14. = „ 1200 „ Margaux.
 No. 15. = „ 300 „ Chât. Bellegrove.
 No. 16. = „ 300 „ Chât. Lamarque.
 No. 17. = „ 500 „ diverse Südweine.
 No. 18. = „ 400 „ Spirituosen.
 No. 19. = „ 500 „ Cognac.

Proben werden während der Versteigerung verabreicht.

Ganze Flaschen (³/₄ Liter Inhalt) zur Probe der einzelnen Sorten werden von
 Montag, 14. September, ab im Comptoir der Weinhandlung, Nicolasstrasse 28,
 gegen Zahlung abgegeben. Fass-Weine werden in Fässern von 50, 100, 150, 300
 und 600 Liter abgegeben und Flaschen von 6 resp. 12 Stück ab.

Alle Weine und Spirituosen werden accisefrei und bei grösserer Abnahme frei
 in's Haus der betr. Steigerer geliefert.

Bureau-Utilensilien und Keller-Geräthe können angesehen und aus der Hand
 verkauft werden.

11349

Wilh. Helfrich,
 Auctionator u. Taxator.

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen,
 in Rotationspressen-Druck, auf farbigen wie weissen Papier, liefert
 ausserordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
 Wiesbaden, Langgasse 27.

Betten u. Möbel zu verf. Louisenstr. 24, Part. 11005

Ein ausändiges tüchtiges Mädchen, das bürgerlich
 kochen kann und Hausarbeiten verrichtet, wird per 1. October
 gesucht. Rab. Pirschgasse 42. 11409

H. W. Stille Brief abh.

Der heutigen Stadt-Aussage des Wiesbadener
 Tagblatt liegt eine Empfehlung der Niederlagen
 in Wiesbaden bei August Engel, Taunusstraße, Anton
 Schirg (Sohn Carl Mertz), Schillerplatz, Emil Mees Jr.
 born, F. Strasburger, Ring 28, Paulbrunnentr. 11421

Den Empfang der Neuheiten in

Damen- u. Kinder-Confection

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

50. Langgasse 50. **Meyer-Schirg.** Ecke Kranzplatz.

11415

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 430. Abend-Ausgabe.

Montag, den 14. September.

44. Jahrgang. 1896.

Ohne die Kenntnis der Naturgesetze und der Naturerscheinungen scheitert der menschliche Geist in dem Versuch, sich eine Vorstellung über die Größe und unermessliche Weisheit des Schöpfers zu schaffen; denn Alles, was die reichste Phantasie, die höchste Geistesbildung an Bildern nur zu erahnen vermag, erscheint gegen die Wirklichkeit gehalten, wie eine bunte, schillernde, inhaltslose Seifenblase.

Wiedig.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Leni.

Eine Tiroler Bauerngeschichte von Rudolf Heinrich Greinz.

Das flackernde Licht goß einen rüchlichen Schein über das Lager, sobald das Gesicht der Leni viel lebendiger erschien, als es war. Die Beleuchtung schien es von Zeit zu Zeit ganz in rothe Gluth zu tauchen.

Der Ferdl war aufgestanden und hatte sich über die Schürmmerde gebeugt. Lange sah er ihr in das Gesicht, dann drückte er einen Kuß auf ihre Lippen.

Das junge Weib erwiderte daran. Sie sah ihn mit großen, verwunderten Augen an.

„Was thust du, Ferdl?“ fragte sie.

„Leni, kannst mir vergehen?“ bot er.

Sie hatte sich völlig ermuntert. „Warum hab's mit mir?“

„Was ist's?“ sagte sie jetzt mit kühlerer Stimme, in der ein eigener Trost lebte.

Er hatte sich zu ihr an den Rand des Bettes gesetzt. „Leni, red' mit mir! Du reißt mir das Herz damit aus'm Leib. Wenn du da bleibst, wärst, wo wir die 7 Stunden haben, ich hätt' so ruhige und zufriedene Stunden, mehr g'hört mein ganzes Leben lang. Jetzt erst, wo ich da bald verloren hab', weiß ich's, Leni, daß ich dich gern hab', daß ich ohne dich nimmer leben kann!“

„Doch ist nicht wahr, Ferdl!“ entgegnete sie, indem sie es versuchte, sich anzukneifen, aber kräftlos wieder zurückfiel. Er hob ihr den Arm unter die Schulter, so daß ihr Kopf in eine höhere Lage kam.

„Glaub' mir's, Leni!“ sagte er. „Ich weiß ja, was mir's und Herz ist. Ich weiß, daß ich immer nur an dich denkst hab'. Wir haben beide schwer g'litten, und das Schicksal hat uns lange Zeit so auseinandergerissen g'habt, daß gar so Gedenken mehr aus's Verkommen war. Und sollen ich unsere Weg' wieder auseinanderbringen, nachdem Du unser Vergang' wie durch's Wunder g'rettet hast! Und für mich hat er dich g'rettet, für mich! Und ich laß' dich nimmer von mir, um Alles in der Welt nicht!“ rief er leidenschaftlich, indem er sie an sich drückte. „Und hast mit mir nicht gern, Leni?“ fragte er. „Wollen wir nicht doch Leben mit einander gehen und einander durch's Leid wieder gut machen, was Jedes von uns g'litten hat? Sag' ja, Leni! Ich bitt' dich, sag' ja!“

„Ich will dir kein glückliches Tag' erleben. Wir sein ja beide so jung und haben a Herz im Leib, doch si ni niederbrücken laßt, wenn's amal schlägt und hämmert da drinnen!“

Sie hatte ihren Kopf zurückgelegt und die Augen geschlossen.

„Du stohst mit nimmer von dir, Ferdl?“ fragte sie leise und mit angloster Stimme.

„Du g'hörst zu mir und ich zu dir!“ rief er.

Da erhob sie langsam ihre Arme und schlang sie um seinen Nacken. Er beugte sich über sie und küßte sie lange auf den Mund.

„Ferdl!“ flüsterte sie. „Ich will wieder gut machen an dir, was ich dir anthon hab'. Ich will dein treues, folgsames Weib sein. Ich will dir alles Gute anthon, was ich

Dir an den Augen absehen kann. Ich will dir's in jeder Stunde danken, was du mit mir thust. Ich will...“ Ihre Rede wurde unterbrochen. Sie sank zurück und versank in einen tiefen Schlaf. Der Ferdl zog ihr leise den Arm unter den Schultern weg und riefte sie vorsichtig in eine bequemere Lage. Dann nahm er den Kniespan aus dem eisernen Ring, damit das Licht sie nicht aufwache, und ging in den Feuerraum der Senzhütte.

Ein großer Kessel mit Brennstoffe brodelte über dem offenen Feuer. Die Männer hatten es sich ringsherum bequem gemacht.

Der Ferdl hob den fast herabgeknickten Span unter den Kessel und sagte dann mit heiterer Miene zu dem Besizer des Dampfergeräths: „Bauer, Du wirst dir um a andere Dirm umschauen müssen; denn die Leni g'hört iag mein!“

„Was Du mit sagst!“ rief ein Knecht!

„Ja, doch, wist' du schon a'haant haben, daß wir hem' dem Baumeister Ferdl an Schay aus'm Schnee graben haben!“ entgegnete ein Arbeiter.

Der Ferdl drückte Allen nacheinander die Hände. In allen Gesichtern lag der Ausdruck ehlicher Freude. Manches Scherzwort floß jetzt hin und her, nachdem die harte Arbeit überstanden war.

„So, Mander, die Suppen is fertig!“ rief ein älterer Knecht, der das Amt des Kochens übernommen hatte. „Geht' müssen wir uns mit a Brennstoff g'frieden sein. Soffentlich giebt's aber bald a Brat.“ Dabei blinzelte er bedeutsam auf den Ferdl hinüber.

Alle lösteten nun aus dem Kessel, der inzwischen zum Auskühlen auf die Seite gestellt worden war.

Der Ferdl ging zur Senzhütte. Es war ihm in dem Raum zu eng. Der Morgen dämmerte heran. Ein grauer Nebelschleier lag über der Gegend.

Zwischen den Bäumen des Waldes, der sich tiefer bräunten aufbaute, flatterten einzelne gerissene Nebelschleier. Ein eigener frischer Erdbereich lag in der Luft. In der Ferne ließen sich schon beinahe die Umrisse einzelner Berge erkennen.

Dem Ferdl war so frei und wohl zu Muth. Es war ihm, als ob Alles, was da hinter ihm lag, mit einem Zuge ausgelöscht sei und er nur mehr in die Zukunft zu schauen brauche. Er schloß sich so glücklich, wie noch nie in seinem Leben.

Wenn er auf die einsame Almhütte schaute, dann hätte er fortwährend um den höchsten Bau herauspringen mögen und jeden vor lauter Freude. Denn da drinnen lag ja wohl geborgen ein Wesen, das nun ihm gehörte nach so langem Kampf, nach so viel Leid und Mühsal.

Aber was dachte er jetzt daran! Sein Inneres glüht ganz dem frischen Morgen, der sich über Berg und Thal breitete. Ein Nebelschleier nach dem andern zerfloß. Immer heller wurde es.

Der Ferdl setzte wieder in die Hütte zurück. Die Sorge um die Leni ließ ihn nicht lange im Freien.

Auf den Hängen schlich er in die Kammer, um zu sehen, ob sie wohl noch schlief. Wie erlachte er, als er sie nach am Betttrand fand. Sie hielt sich freilich nur mühsam aufrecht und gebrauchte beide Arme als Stütze.

Er setzte sich neben sie und umschlang sie. Der leichte Morgen schien auch bereits bei dem kleinen Fenster der Kammer herein. Sie äugelte den Wunsch, daß sie ins Freie, an die Luft wolle.

Er hielt sie anfangs davon ab. Sie mußte zuerst noch stärker werden. Dann brachte man ihr einen heißen Wein, den sie hastig hinunterstieß. Man meinte es ihren Wangen fast an, wie sie sich unter dem Einfluß des belebenden und erquickenden Getränkes allmählich löseten.

Es war inzwischen ganz licht geworden. Ein klarer Himmel. Die putzputzen Gluthen der Morgendämmerung spielten um die Berge.

Brant, und Gott aufrichtet die Hütte Davids, das ist der Jungfrau Maria. Als ich sprich der Bauer David Schifmann, Tiberias, Wätsche an mich (Recomandato); Nabbier David Schifmann in Tiberias (Palästina).

Jüdische Gaukler. Aus Jähren, 10. Aug. 96, wird der A. V. K. folgende Geschichte: Wir bewundern unsere europäischen Gaukler, welche diese eine Vorstellung in „höherer Regie“ geben, trotzdem wir meinen, daß Alles ganz natürlich und nur mit Hilfe von höchst feinen Apparaten ausgeführt wird. Ganz anders (jedoch arbeiten die indischen Gaukler. Hier nur eine kleine Beschreibung (die ja wohl Manchen schon bekannt, aber für solche eine der Wiederholung interessanter Ereignisse bietet). Wir folgen in der Veranda vor'm Hause, als der Davids, zwei Männer und ein Weibchen, jeder an einer Bambushänge einen Korb tragend, langsam auf uns zukommen. Dicht vor uns legen sie sich auf den Sandweg, öffnen einen Korb, entnehmen demselben zwei Cobra-Schlangen, sowie aus dem andern Korb eine ausgewachsene Wange, den gefährlichsten Feind der Schlangen. Jetzt entlockt einer der Hühner, deren Instrument, ähnlich einer Schale, eine Art Melodie. Die Schlangen rücken sich auf und beugen ihren Kopf nach allen Seiten. Myrmolen fließen sie den Hühner in die Hand, so daß jedes Mal einen Tropfen Blut zu sehen waren. Doch er wachte das Blut ab und blieb weiter, ohne sich, wie es schien, darum zu kümmern. Wir nahmen an, daß der Cobra wohl der Giftschlange felle, daß sie beruhte aufgetrieben wäre. Dieser Dämon mußte ein Hühner haben, der Hühner hielt er der Schlang vor, welche aus dem Hühner sofort einen Hühner verlegte. Das Hühner wurde freigelegt, hier nur einige Schritte, fiel um und darnieder in Juckungen. Die Schlang schloß sofort empor und riegelte sich schnell hin zum Hühner. Doch der Hühner brachte sie, trotzdem sie während am sich die, zurück zum Korb. Der Wange jedoch, welcher bis jetzt liegend am Boden der Schlangen gelegen, sprang auf, packte das tobe Hühner und prang dann unter einem Baum. Die Hühner ließen sich gerade, dann, legten sie, er läßt nicht weg, er kommt selbst zurück, was auch, nachdem er seine Mähne beendet, geschah. Die Hühner hatten unterdessen einen leeren Korb vorgekommen und füllten diesen mit Sand, legten einen Wange-Feder hinein und bedeckten den Korb mit einem Stück Sandzahn. Wieder wurde das Instrument gezogen, das Hühner über dem Korb wurde nach und nach in die Höhe gehoben und dann plötzlich ganz entfernt: ein niedriges Wange-Bühnen zeigte sich unsern Blicken.

Da führte der Ferdl die Leni langsam vor die Hütte. Sie legte sich Beide auf die Bank vor derselben. Er hielt sie mit dem Arm umschlungen, während sie sich eng an ihn drückte.

So verharren sie schweigend nebeneinander, bis die Sonne aufging. Ein schimmernder Wall, der langsam emporstieg, die Welt mit seinem Strahlenneß umspinnend.

Das junge Weib athmete tief auf. Es war, als ob die goldenen Sonnenstrahlen in die Eingänge fielen.

„Ferdl! Die Sonn'! Die Sonn'!“ rief sie felig.

Man blieb den ganzen Vormittag in der Senzhütte.

Einer der Männer war ins Dorf gegangen und kam Nachmittags mit zwei anderen, die eine bequemere Tragebahr für die Leni brachten. Der Farmer hatte einen alten hölzernen Lehnstuhl zur Verfügung gestellt, aus dem man in der Höhe das Bedurft gesammelt hatte. Auch der Jockl war bis zur Senzhütte mitgekommen. Er hatte es sich nicht nehmen lassen.

„Baa!“ rief der alte Bettelrichter zum Ferdl gewendet. „Von der Alm da können no amal Deine Hühner was erzählen! Schau, schau, is do zerlatterte Hühner auch no zu a Ghr' kommen! Dös hätt' i mir mit im Schlaf einsinken lassen!“

Als die Leni in dem Tragefelle Platz genommen hatte und von kräftigen Armen in die Höhe gehoben wurde, lachte sie plötzlich hell und munter auf: „Ferdl, Engeln tragen, Engeln tragen!“ So heißt man es nämlich, wenn man die kleinen Kinder zu Juelen auf den verschärften Händen trägt. Mit einem glückseligen Lächeln zog sie die Schultern, welche sie gleich verdeckt hatte, nachdem sie zum Bewußtsein gekommen war, aus dem Noth und zeigte sie ihm dem Ferdl. Als er sich nicht gleich erinnerte, erzählte sie ihm ihr ganzes Erlebnis in der Tragefelle.

In den nächsten Wochen hatten die Eifranzen wieder viel zu reden. Der Schneider Florian blieb mit aller Arbeit im Rückstand, weil er den ganzen Tag auf dem Weg war, um Neuigkeiten anzukaufschaffen.

Auf der Hochzeit des Ferdl mit der Leni hielt der Kirchpropst in seiner Weisheit eine denkwürdige Rede über die Nothwendigkeit des Heirathens, deren Schluß ungefähr so lautete: „Man muß heirathen, damit man mit in d'Höll kommt, weil ich gegen Juel, wenn sie nicht satfisch g'sammhalten, die Teufel weniger leicht trauen, als gegen an einzelnen Menschen!“

Die Höllepredigt, welche ihm der Jockl bei dem Tiroler Schützenfest gehalten hatte, war noch immer von nachhaltiger Wirkung. Der Kirchpropst sandte alle Augenblicke dem Allen etwas in die Mühle und ließ auch diese festliche Gelegenheit nicht vorbeigehen, ohne etwas ganz Besondere zu thun.

Ein Jahr nach der Hochzeit überlebte der Ferdl mit seinem jungen Weib nach Innsbruck. Die Leni war also doch wieder eine Stadtmadame geworden.

Sein Haus vermietete der Ferdl an Sommerfrischler und baute sich in dem Bororte Willen bei Innsbruck ein neues Heim. Man hatte dem tüchtigen Baumeister eine schöne Stellung beim Innsbrucker Stadtmagister gegeben.

Die Eltern der Leni und die alte Seppi waren natürlich mitgezogen, ebenso der alte Jockl. Bei dem hatte es jedoch eine schwere Ueberredung gekostet, bis er sich von seiner Waldmühle trennte. Schließlich gab er aber doch nach, um bei seinen Lieben sein zu können. Die „amtlichen“ Gänge nach Innsbruck waren ihm ohnedies schon längst beschwerlich geworden, und mit der Hühnerfisch ging es schon gar nicht mehr recht.

Ueber die Thür seines Hauses ließ der Ferdl einen Spruch setzen:

Al Glück kommt langsam, Unglück bald,
Und do hal's Glück erst reiten Holt,
Wenn s'ich der Himmel blüht und greint
Und nach dem Wetter d' Sonnen scheint.

Kunst und Leben.

* Ein eigenartiger Gekler ist der Rabbiner David Schifmann in Tiberias. „Der W. R. R.“ brachten in deutscher Uebersetzung einen seiner Vorträge ab, den er an verschiedene große Firmen in Wien und Manchester gehalten hat. Der Brief war in hebräischer Sprache abgefaßt, und dem Uebersetzer ist es nicht gelungen, ihn ganz zu verdeutschen. Er lautet: „Gnädig und barmherzig und gerecht! Bekannt in den Tiberias (= in der Stadt) ist sein guter Name durch die Hülle seiner Güte und sein reiches Wohlthun; das habe ich für mich, daß ich ihn ansehe. Als Herr, nicht bedrängen läßt sich mit Wohlthaten mein kühnliches Kind. Da so groß meine Hobe in Gerechtigkeit, Weisheit, Wissen und Gerechtigkeit, welche die vielen Dämonen, keine wie große, bezugen, die ich verheißt habe mit Gottes Hilfe, so groß ist meine Armut schon an Geld allein. Da! nicht konnte sie über Guld! Dazu kommt noch eine schlimme Dase, eine Zeit zum Gmüthen; ich bin geschlossen von der Roth meiner Tochter, sie in den Gehenk zu bringen, und es ist für mich ein Herz, denn es ist für mich Geld dringend nöthig, sonst will es im Hühner gering bestellt ist, als auch wegen meiner Thätigkeit — und ich bin unglücklich und behindert; ich habe kein Geld und keine Kleider, und der Arme hat gar nichts! Darum bitte ich zur Zeit des Findens, was ich borgen will; barmherzig — ich bitte — sei er wegen meiner Gerechtigkeit und erbarne sich über meine Mithatigkeit, mir zu helfen in reichem Wissen und in großen und herrlichen Erbarmen, er werde mir Gerechtigkeit und Gerechtigkeit und unterthige mich edelmüthig. Auch möge es ihm gefallen, alle seine Freunde an veranlassen und die Geden des Volkes und in großer Barmherzigkeit schließe er sich an seine Verarmten an, und mir Antreiber zu sein, zu helfen die Fülle des Wohlthuns (samt unerschütterlichen Worte), und nicht mühselig es ihm; denn er ist reich, seine Barmherzigkeit ist groß, der Barmherzigkeit von einem höheren Gedenke, nicht an seinen Namen in Britannia oder in Japheth (N), in einem verführerischen Schreiben, und genau rekommenant (samt unerschütterlichen Worte). Er entziehe sich ja nicht meiner Bitte, und nicht möge ich beschämt zurückkehren; denn nicht ist erlassen sein Wissen von der Liebe, die darauf steht, einer verlobten Jungfrau zur Ehe zu verheirathen. Und dadurch wird er das Leben verlängern, bis das Ende kommt und ihm dort in den Städten Judoos die Stimme des Bräutigams und die Stimme der

Wieder wurde das Hühner mit dem Jockl bedeckt, wieder Musik gemacht; nach zwei Minuten, als das Jockl wieder entfernt wurde, sahen wir drei kleine Wange-Frische am Hühner. Wir blickten uns und unterhielten die Frische genau, ob diese nicht vielleicht an das Hühner angeschunden waren, doch wir mußten uns überzeugen, daß sie wirklich geschoben, mit dem Hühner ganz natürlich verbunden waren. Jetzt wurde das Hühner (etwa sechs Jahre alt) gerufen, ein etwas größerer leerer Korb wurde, nachdem das Hühner niedergesetzt hatte, aber dieses gestülpt und das Gange mit einem Stück Jockl, daselbst, welches zum Erheben des Wange-Bühnen diente, bedeckt. Jetzt wurde wieder Musik gemacht und eine Zeit lang um das in kurze Figuren sind ausgeführt. Nachdem dies etwa fünf Minuten gedauert, wurde erst das Jockl langsam entfernt, dann der Korb aufgehoben, doch er war leer, sein Hühner mehr darin. Die Hühner geberdeten sich traurig, rangen die Hände und schrien. Jetzt rief einer der Hühner des Hühner Namen, als wir anderen Hühner dieses antwortete und hinter einem in der Höhe stehenden Baume herortrat. Wie und was wollte dieser Hühner, der Hühner ein Hühner ganz natürlich. Wir sahen dicht dabei, waren ganz Verwirrt und folgten aufmerksam den Bewegungen der Hühner. Wir sahen das Hühner drei sich niedersetzen, sein Strauch oder Geblüß in nächster Nähe, haben, wie Korb und Tuch über daselbst gedeckt wurde, feiner der Hühner riefte dies an, bis sie wieder entfernten und — das Hühner steht hinter dem Baume. Jetzt erlachte der eine Hühner meinen Freund, im Wege der Veranda ein Hühner ganz natürlich. Wir sahen dann, nachdem dieses geschah, daß er mich (Schreiber dieses), mit dem Kasse, ja nicht mit den Händen, dieses Sandbühnen zu gestören. Ich that dies, doch sprang zurück, denn eine Cobra lag in dem Sandbühnen zusammengekrümmt. Sie riefte sich langsam auf und froch zum Hühner der Schale, denn dieser hatte unter der Aufsicht dieser Kunststücke Musik dazu gemacht. Hier standen wir wieder vor einem Hühner. Wie kam die Schlang in das Sandbühnen. Der Hühner-Hühner sah etwa drei Schritte davon entfernt und riefte es nicht an. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Hühner ohne irgend welche Apparate (ein paar leere Körbe und ein Stück Sandbühnen ausgenommen) ausgeführt werden bei Tage auf dem Sandwege, im Garten oder auf der Veranda des Hauses, ohne jede Vorbereitung, nicht wie unsere europäischen „Trasfieren“, welche einen Frachtwagen voll Apparate benötigen, um nur bei Lampenlicht, in Groß und mit zwei oder mehreren Gefäßen arbeiten können.

Für Weinhändler und Wirthe!



Ga. 4—5000 Viertel à 18 Pf.
Früh-Burgunder- & Tranden
(Rheinhessen), per Pf. 10 Pf. am
Platz, franco hier 12 Pf., sind
abgegeben. Diefelben eignen sich,
da sie in guter prima Lage gewachsen,
vortrefflich zur Kelterung und Wein-
bereitung. Ndh.

J. Müller,

Säuerergasse 1.

Die in letzter Zeit preisgekrönten

Fleisch-Conserven u. Pains

vom Hause

Freiherr von Molitor & Co.,
Ansbach,

befinden sich die Niederlagen bei den 11045

Herren: Eduard Böhm, Adolphstr.,
J. M. Roth Nachf., Kl. Burgstr.,
Oscar Siebert, Taunusstr.

Gutachten

des vereideten Chemikers u. gerichtlichen Sach-
verständigen Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin, über

Deutsches Cacao-Pulver

zu Mk. 2.30 1/2 Kgr.

Die mikroskopische Untersuchung ergab die völlige Reinheit
des Cacao. In seiner Zusammensetzung kommt derselbe am
nächsten den besten holländ. Marken und ist derselbe als einer
jenen ebenbürtigen Ersatz zu bezeichnen. 10795

Cacao-Pulver, Marke Consum, Mk. 1.40 p. 1/2 Kgr.

Wilh. Hehr, Birek,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

22. Michelsberg 22.

Stell gearbeitet

Polsterwaaren

empfehlen zu soliden Preisen in großer Auswahl 11304

Georg Reinemer Wwe.,
Wäbhandlung.

Regenschirme

in unübertroffen grosser Auswahl bei billigsten Preisen. 11027

Schirm-Fabrik de Fallois, 10. Langgasse 10.

Bitte genau auf m. Namen zu achten.

Kausleute, Lehrer, sowie
pensionierte Beamte

können sich durch Uebernahme der

Vertretung

einer älteren Lebens-Versicherungs-Anstalt ein gutes
Einkommen erwerben und erfolgt nach erwiesener Qualifikation
auf Wunsch gerne feste Anstellung. Bewerb. sub F. B. 28
an den Tagbl.-Verl. erbeten. 11325

Täglich

Ausgaben.

Nur

Mk. 2,50

pro Quartal.

Täglich

Ausgaben.

Jeder Kölner und Rheinländer,
welcher in der Fremde eingetragene über alle Vorfälle in
seiner Vaterstadt und Rheinprovinz unterrichtet sein will,
abonniert auf das täglich zwei Mal in 2-5 Tagen
grössten Zeitungs-Formats erscheinende

„Kölner Tageblatt“

(Einfaches Preisblatt)

General-Anzeiger für Rheinland u. Westfalen.

Kölner Fremdenblatt. Kölner Handelszeitung.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

„Der Erzähler am Rhein“.

Für Köln und die Rheinprovinz bestimmte

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung.

Das „Kölner Tageblatt“ ist vermöge seines reich-
haltigen Inhalts und billigen Preises das beliebteste und
verbreitetste Organ der beiden westlichen Provinzen.
Täglich Original-Telegramme und Correspondenzen, Zeit-
artikel, politische, literarische, dramatische und bühnen-
Nachrichten, Original-Beobachtungen und Court-Notizen, Berichte
über Theater, Kunst und Wissenschaft, vor allem aber ein so
reichhaltiges lokales und provinzielles Blatt, wie ihn kein
anderes Blatt Kölns bietet, verschaffen dem Blatte einen
sehr steigenden Erfolg.

Für Köln und die Rheinprovinz bestimmte

Anzeigen

Sind durch das „Kölner Tageblatt“ nicht nur die beste,
sondern auch die billigste Verbreitung. Inserationspreise
25 Pf. pro Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Probe-Nummern sowie Kosten-Auskünfte für Inserations-
Anträge werden gratis und franco übermittelt.
Druck- und Verlags-Verträge werden nach Uebereinkunft berechnet.
Probe-Nummern werden 8 Tage lang gratis und franco
übermittelt.

Die Expedition des Kölner Tageblattes.

In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gemästete,
rund und mager gekästete, nicht zu junge und nicht zu
alte Ochsen, Kühe und Hammel, welche am Markt zu
erhöhten Preisen sind, ausgebaut. Die Preise für diese feinen
Fleisch- und Fettwaaren bleiben fernhin stets so niedrig, geschä-
helt ich meine werthe Kundsch. und Gastfreundschaft, sowie das
nicht beschreibliche Publikum jeden Samstag aufsuchen sollen werde.
Um Schweinefleisch gut einzuführen, liefen von nur jungen
Tieren der Schlachtoppen 50 und die Bratenstücke 60 Pf. per Pf.
Frische wohlgeschmeckende Würst gibt es vorläufig Dienstag
und Freitag und kostet an diesen Tagen Leber- und Blutw.
36 Pf., Fleischw., Bratkopf u. f. w. 60 Pf. Genaue Erläute-
rung mir an dieser Stelle meine nebenan neu errichtete, von Herrn
K. Henningsen geführte Colonialwaaren, Drogerie, Farben- u.
Cigarrenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch
darin dauernde Kundsch. zu erwerben, die allerfeinsten Artikel
möglichst billig verkaufen lasse. Bestellungen für beide Geschäfte
nehme ich gerne entgegen. Diefelben werden mit aller Sorgfalt
ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert. 11033

Bedeutungslos J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Telephon 392.

Gier.

J. Hornung & Cie.,
3. Säuerergasse 3.

Zwiebeln

per 10 Pf. 30 Pf. morgen Dienstag zu haben an der Gess.
Ludwigstraße und Kesselfstraße 25. 11406

F. Müller.

Silberne Medaille

Wiesbaden 1896.

Höchste Auszeichnung für Obst-
weine und Obstwein-Mousseur.

Proben werden verabreicht im Geschäftsflokal Heinenstraße 2, sowie in der Ausstellungshalle No. 49.

Schuhe u. Stiefel.

Nur wirklich gediegene, gute
und dauerhafte Schuhwaaren
aller Art kauft man zu billigsten
Preisen bei

Jos. Fiedler,

17. Mengasse. Mengasse 17.

Bestellungen nach Maß,
sowie Reparaturen schnell und
billigst. 11396

Jäger's Salmiak-Gallseife

Atisches, bestes unübertroffenstes Desinfektionsmittel für Weich-
u. Rohstoffe, 10% Salmiak-Extrakt, bei Herrn. Erb,
F. Kötter, Ph. Schlicht, Osk. Siebert.
Flund 30 Pf., bei 5 Pfund 25 Pf.

Kaiser-Bartseifen

für Herren, welche sich den Schnurrbart selbst aussuchen, beide
Seit. nach, p. St. v. 1 Mk. an, Schnurrbartbinden v. 50 Pf. Brillantine,
zum Erweichen und Glanzmachen des Bart- und Kopfhauts,
empf. W. Sulzbach, Coiffeur u. Parf., Spiegelg. 8. 10166

Johannisbeerwein,

roth, weiß und schwarz, best 70 Pf., bis 90 Pf. per Flasche, sowie
Stachelbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Himbeeren u. Erdbeeren,
Apfelsinen 25 Pf., Speierling 30 Pf., garantirt naturrein, 25 u. 30 Pf.
v. Flasche; ferner Johannisbeeren, Stachelbeeren, Heidelbeeren und
Apfelsinen-Mousseur in anerkannt hochreiner Qualität per Flasche
Mk. 1.20 empfiehlt franco Haus

C. A. Schmidt,

Obstwein-Rezerei — Heinenstraße 2.

10451

Dr. Lahmann's

Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Toppf

A 1,70,

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract
ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract
ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

ist ein im Inneren Ansehen und der Verwendungsweg dem Pflanzenextrakt ähnlicher Extract

